

Mikrosimulation statt Tarifanalyse

Eine weitere Klarstellung

Von U. van Essen, H. Kaiser und P. B. Spahn

Um den Kern unserer Argumentation in *van Essen / Kaiser / Spahn* (1989, 1990) gegenüber den Ausführungen von *Hinterberger / Müller* (1988) deutlich werden zu lassen, seien folgende Fragen an die Autoren gestellt: Nach dem Zweiten Weltkrieg betrug der Grenzsteuersatz bei der Einkommensteuer gemäß Kontrollratsgesetz Nr. 12 für Einkommen über 100 000 RM 95%. Was bedeutet dies für die Verteilungsanalyse, wenn man nichts über die Bemessungsgrundlage sagen will und auch nichts darüber, wieviele Steuerpflichtige überhaupt von diesem Steuersatz betroffen waren? Oder: Was bringen noch so detaillierte Analysen des amerikanischen Steuertarifs, wenn etwa die *effektive* Belastung der Investitionen im Jahre 1981 durch Konzessionen bei der Ermittlung der Steuerbasis bzw. Steuerschuld zwischen $-49,4\%$ für Büroausstattungen und $+41,6\%$ für bestimmte Bauinvestitionen¹ variierte? An diesem Kern unserer Kritik geht die Replik in *Hinterberger / Müller* (1990) vorbei.

Auch für die Herleitung von Aussagen über die Progressivität von Tarifen und daraus abgeleitete Folgerungen für die Einkommensverteilung ist es notwendig, die empirische Einkommensverteilung zu berücksichtigen. Kann man etwa ernsthaft behaupten, die Verteilungswirkungen eines Tarifs seien für die Einkommensverteilungen der Jahre 1990 und 2000 identisch?

In die globale Elastizität unseres Ansatzes gehen daher die Dichtefunktionen für die Verteilung der Steuerpflichtigen explizit ein. Dieses Konzept diente z.B. in *Spahn* (1973) der Abschätzung der dynamischen Wirkungen einer „kalten Progression“. Aufkommenseffekte standen dabei im Hintergrund.

Abschließend noch einige Bemerkungen zur Methode der Mikrosimulation und zur Kritik an unserer eigenen Studie:

Welche Reformmaßnahmen wir in unsere Analyse einbezogen haben, ist in *van Essen / Kaiser / Spahn* (1988), 70, nachzulesen.

¹ Vgl. *Gravelle* (1983), 299.

Das von *Hinterberger / Müller* (1990) angeführte Tableau mit den Analysemöglichkeiten a - h gibt einen guten Überblick über das Potential der Mikrosimulation. Mit Hilfe von Mikrosimulationsmodellen lassen sich je nach Bedarf reine Tarifanalysen (allerdings sinnvollerweise unter Bezug auf eine empirische Einkommensverteilung!) oder Analysen der gesamten Reform, Analysen innerhalb einer Gruppe von Steuerpflichtigen und zwischen verschiedenen Gruppen von Steuerpflichtigen, Analysen der Erste-Runde-Effekte und der Zweite-Runde-Effekte² durchführen.

Die Mikrosimulation ist einer isolierten Tarifanalyse also deutlich überlegen. Die reine Tarifanalyse kann als Instrument nur dann akzeptiert werden, wenn entweder keine Mikrodaten über die Bruttoeinkommensverteilung vorliegen und/oder die Reformmaßnahmen, die die Bemessungsgrundlage betreffen nicht in einem Mikrosimulationsmodell abgebildet werden können. Beides trifft jedoch für Analysen der Einkommensteuerreformen 1986 - 1990 ganz offensichtlich nicht zu.

Literatur

- van Essen, U. / Kaiser, H. / Spahn, P. B.* (1988), Verteilungswirkungen der Einkommensteuerreformen 1986 - 1990. Finanzarchiv, N.F., 46, H. 1, 56 - 84.
- / — / — (1989), Einkommensteuertarifreform 1990: Cui bono?, Arbeitspapier Nr. 296, Sonderforschungsbereich 3, Frankfurt und Mannheim.
- / — / — (1990), Einkommensteuertarifreform 1990: Cui bono? – Eine Anmerkung –. Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften 1, 115 - 121.
- Gravelle, J. G.* (1983), Capital Income Taxation and Efficiency in the Allocation of Investment. National Tax Journal 36, No. 3, 297 - 306.
- Hinterberger, F. / Müller, K.* (1988), Verteilungswirkungen der Einkommensteuertarifreform 1990. Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften 108, 355 - 369.
- / — (1990), Tarifanalyse versus Mikrosimulation. Eine Antwort auf die Kritik von van Essen, Kaiser und Spahn. Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften 110, 122 - 125.
- Kaiser, H. / van Essen, U. / Spahn, P. B.* (1989), Einkommensteuerreform, Arbeitsangebot und ökonomische Wohlfahrt. Arbeitspapier Nr. 277, Sonderforschungsbereich 3, Frankfurt und Mannheim.
- Spahn, P. B.* (1973), Zur längerfristigen Entwicklung der Einkommensteuern. Konjunkturpolitik 19, Nr. 5, 295 - 314.

² Vgl. zur Einbeziehung von Arbeitsangebotsreaktionen *Kaiser / van Essen / Spahn* (1989).